

CHEMNIKER

JUBILÄUMSSPIEL
SONNTAG 28. JUNI 2026



JAHRE



HFC Chemie
gegen
GÓRNIK ZABRZE
LEUNA-CHEMIE-STADION

**10%
MITGLIEDERRABATT**



HFC-FANSHOP

MO, DI, DO, FR = 14 – 18 UHR / SA 10 – 14 UHR (MI, SO GESCHLOSSEN)

AB 26.06.2026

JUBILÄUMSSPIEL – ALLE IN WEISS

**ALLE
IN
WEISS!**



6 €

Pin
one size | **6 €**



35 €

Trikot weiß mit Zabrze Patch
4XS bis 6XL | **35 €**



20 €

Retroschal
one size | **20 €**



15 €

Wimpel Jubiläumsspiel
one size | **15 €**

SOLANGE DER VORRAT REICHT!!!

UNSER ONLINESHOP – 24/7 FÜR EUCH DA!

ECHTER GRAD. MESSER VOR DEM SAISONSTART

Das Jubiläumsspiel gegen Gornik Zabrze ist für den HFC zugleich der einzige Test im heimischen Stadion, bevor die Mannschaft neuen Anlauf zum Aufstieg nimmt

Aller guten Dinge sind drei, sagt bekanntlich der Volksmund. Und so hat sich der Hallesche FC nach zwei gescheiterten Anläufen zur Rückkehr in den Profi-Fußball diesmal fest vorgenommen, in der neuen Saison die Chance zum direkten Aufstieg in die dritte Liga zu nutzen. Das ist auch das Ziel des alten und neuen Trainergespanns Robert Schröder und seines Assistenten Sascha Prüfer, die von der Vereinsführung das Vertrauen erhalten haben. „Das möchte ich natürlich mit guter Arbeit rechtfertigen“, so der 38-jährige Chefcoach Robert Schröder vor seiner zweiten Spielzeit beim Halleschen Traditionsvereins, der in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen feiert.

Zum Jubiläumsspiel hat der HFC am Sonntag, den 28. Juni, die polnische Spitzenmannschaft von Gornik Zabrze eingeladen. Das Team aus dem früheren Oberschlesien ist gerade zum siebten Mal Pokalsieger in unserem Nachbarland geworden. Und die Fans freuen sich besonders, dass die Gäste mit Lukas Podolski, dem Weltmeister von 2014, nach Halle kommen. Die Partie, die um 14 Uhr im Leuna-Chemie-Stadion angepfiffen wird, dürfte auf jeden Fall ein echter Gradmesser für den HFC werden. Es wird der einzige Test für die Rot-Weißen im heimischen Stadion vor Beginn der neuen Saison sein. Daher sollte man sich einen Besuch bei dieser traditionsreichen Begegnung, deren Anfänge über ein halbes Jahrhundert bis zur Flutlicht-Einweihung am 5. Oktober 1969 zurückreichen, nicht entgehen lassen.

Und der Sonntagsausflug ins Stadion lohnt sich auch, um die neuen Sturmhoffnungen Soufian Benyamina, der vom Greifswalder FC an die Saale

JUBILÄUMSSPIEL 28.06.2026



Obere Reihe von links: Burim Halili, Robert Schröder, Niklas Landgraf, Niclas Stierlin, Linus Schiffner, Stanley Ratifo, Julian Damelang, Lucas Ehrlich, Lennard Becker, Niklas Kastenhofer, Niklas Gleich, Vin Kastull, Felix Langhammer, Pascal Schmedemann, Luca Bendel, Sascha Prüfer, Sven Müller, Marian Unger

Untere Reihe von links: Marius Hauptmann, Bocar Baro, Abdoul Soumah, Fabrice Hartmann, Robert Berger, Romeo Trinka, Serhat Polat, Elias Lorenz, Emilio Stobbe, Moritz Schulze, Max Kulke, Denis Hasenbek

wechselte, und Stanley Ratifo, der bekanntlich aus Halle stammt und von Chemie Leipzig wieder in seine Heimatstadt gekommen ist, in Augenschein zu nehmen. Oder um zu schauen, was die Rückkehrer wie beispielsweise Niklas Kastenhofer (vom SV Babelsberg 03) und Youngster Emilio Stobbe, der in Halberstadt weitere Erfahrungen sammelte, sowie Torwart Moritz Schulze, der zwischenzeitlich bei Kickers Emden das Gehäuse gehütet hat, noch draufhaben. Mit Max Kulke, Fabrice Hartmann, Felix Langhammer, Pascal Schmedemann, Vin Kastull, Marius Hauptmann, Niclas Stierlin, Serhat Polat, Bocar Baro, Julian Damelang, Burim Halili und Kapitän Niklas Landgraf ist das Gerüst der Mannschaft zusammen geblieben.

„Es geht darum, jetzt schnell wieder in Form zu kommen“, sagte Robert Schröder nach dem Trainingsauftakt. Und er kündigte an, dass seine Mannschaft attraktiven Offensiv-Fußball spielen will. „Wir wollen angreifen, immer wieder angreifen“, sagte er in einem ersten Interview mit dem MDR. Die Sommertour durch die Region bietet dazu einen willkommenen Aufgalopp, auch um die Neuzugänge in das Team einzubinden.

Mit dem 11:0 beim TSV Kickers 66 Gonnatal im Südharz gab es schon einen verheißungsvollen Auftakt der Auftritte in der Region. Der neue HFC-Sportdirektor Marian Unger, der bisher für die Lizenzspieler-Abteilung zuständig war, hat dem Chefcoach der Rot-Weißen jedenfalls bescheinigt, dass er für seine Aufgabe, „brennt wie eine Fackel“. Soll heißen, dass der 38-jährige Trainer des HFC voll fokussiert ist auf die neue Saison in der Regionalliga Nordost. Dafür spricht auch, dass Robert Schröder seinen Anstellungsvertrag als Lehrer in Berlin aufgelöst hat, um sich voll auf die sportlichen Herausforderungen beim HFC zu konzentrieren.

Ein achtbares Resultat gegen den polnischen Erstligisten aus Zabrze, einen der erfolgreichsten Fußballvereine unseres Nachbarlandes, wäre da gut für die Moral und das Selbstbewusstsein der HFC-Spieler. „Ich freue mich auf diese Partie zu unserem Vereinsjubiläum“, sagt Burim Halili. Der 28-jährige Innenverteidiger, der in Halle-Neustadt aufgewachsen und inzwischen zu einem Aushängeschild des HFC geworden ist, will den Zuschauern einen unterhaltsamen Nachmittag bieten. In diesem Sinne: „Auf geht's Chemie!

GORNIK KOMMT MIT WELTMEISTER



Der 1,86 Meter große Ulrich Rothe (weißes Trikot) - hier bei einem Oberligaspiel - traf gegen Zabrze mit einem Kopfball zum 3:2-Siegtreffer. Foto: HFC-Archiv/Beyer

Zabrze war einst der Dauer-Rivale bei Freundschaftsspielen des HFC. Alles begann mit der Einweihung der Flutlicht-Anlage im Kurt-Wabbel-Stadion.

Das wird ein echter Kracher: Anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Halleschen FC hat unser Verein den polnische Erstligisten Gornik Zabrze am Sonntag, den 28. Juni, um 14 Uhr zu einem Jubiläumsspiel nach Halle eingeladen. Der traditionsreiche Fußballverein aus unserem Nachbarland ist 14-facher polnischer Meister und hat in dieser Saison zum siebten Mal den Pokal gewonnen. Deutschlands Fußball-Weltmeister von 2014, Lukas Podolski, hat damit einen Weltrekord aufgestellt. Der 41-jährige Stürmer, der seit 2021 bei Gornik spielt, ist nun mit insgesamt fünf Vereinen aus fünf Ländern Pokalsieger geworden. Und nachdem „Poldi“, wie er überall liebevoll von

den Fans gerufen wird, das Ende seiner Karriere bekannt gab, wird er wohl in Halle zum letzten Mal als Fußball-Profi auf den Rasen laufen.

HFC-Legende Dieter Strozniak hätte sich das früher nicht vorstellen können: Ausgerechnet bei Gornik Zabrze, dem einstigen Dauer-Testspiel-Rivalen der Hallenser, hat mit Podolski ein Weltmeister aus Deutschland angeheuert. Der gebürtige Pole, der am 4. Juni 1985 im früheren Gleiwitz auf die Welt kam, spielt seit rund fünf Jahren in dem Verein, gegen den auch „Strotze“ schon aufgelaufen ist. „Schade, gegen Poldi hätte ich auch gerne mal gespielt“, sagt der heute 71-jährige Hallenser mit einem Augenzwinkern. Er gilt als Urgestein des Halleschen FC. Zwischen 1973 und 1985 hat der frühere Abwehrspieler insgesamt 330 Spiele für die Rot-Weißen absolviert.

Die Spiele des HFC Chemie gegen Gornik Zabrze waren bis zum Mauerfall im Herbst 1989 ein Klassiker. 20 Jahre lang trafen die Hallenser und der polnische Fußball-Verein bei Test- oder Freundschaftsspielen mindestens einmal im Jahr aufeinander. Der Grund: Zwischen der Chemieregion um Halle und dem Oberschlesischen Bergbaurevier, in dem auch Zabrze liegt, gab es in der DDR eine Partnerschaft, wie das damals zwischen beiden „sozialistischen Bruderländern“ üblich war. In diesem Rahmen fanden regelmäßige Begegnungen auch zwischen anderen Sportvereinen aus beiden Regionen statt. Zuletzt gab es vor über 35 Jahren einen Vergleich der Traditionsmannschaften beider Vereine, das die Rot-Weißen in einer neuen Halle in Zabrze, dem früheren Hindenburg, vor 8.000 Zuschauern mit 3:2 für sich entschieden haben. „In solch einer riesigen Halle zu spielen, das war schon eindrucksvoll“ erinnert sich der heute 81-jährige Dieter Ilgner, der akribisch Buch führt über die Auftritte der Altaktiven unseres Vereins.

Er war auch als Zaungast dabei, als der HFC Chemie am 5. Oktober 1969 die polnische Elf aus Zabrze zur Einweihung der Flutlichtanlage im Kurt-Wabbel-Stadion mit 3:2 bezwang. Die Gäste gingen mit 2:0 in Führung. Doch die Gastgeber, die spielerisch leicht überlegen waren, bäumten sich auf. Reinhard Segger und Roland Nowotny glichen aus. Etwa eine Viertelstunde vor Ende gelang Uli Rothe der umjubelte Siegtreffer. „Es war ein Kopfball nach einer Ecke, der genau im Dreieck landete“, weiß der 1,86 Meter große Fußball-Oldie natürlich noch genau, wie der Treffer fiel. „So was vergisst man doch nie.“ Es war die Sternstunde in seiner sportlichen Laufbahn, die er als Leichtathlet begann, ehe ihn Trainer Heinz Krügel zu den Fußballern des Klubs holte. Mit 25 Jahren musste er zur Armee und landete danach bei Chemie Leipzig. Mit diesem Verein gelang ihm zweimal der Aufstieg ins Fußball-Oberhaus der DDR. Doch 1975 war dann für Uli Rothe endgültig Schluss. Er wurde Trainer bei Dynamo Eisleben. Bis vor kurzem kümmerte er sich um die Organisation der Spiele der HFC-Traditionsmannschaft.

Im Team von Gornik standen damals fünf Nationalspieler. Zu den herausragenden Akteuren der Polen zählte Weltklasse-Stürmer Włodzimierz Lubanski, der zwischen 1962 und 1975 insgesamt 234 Spiele bestritt und stattliche 155 Tore schoss. 75 Mal trug er auch das Trikot der Nationalelf, für die er 48 Treffer erzielte. Mit ihm kam Zabrze in jener Saison bis ins Finale im Europapokal der Pokalsieger, in dem man Manchester City mit 1:2 unterlag. Mit von der Partie war auch der junge Andrej Szarmach. Ein Angreifer, der mit der polnischen Nationalelf bei der WM 1974 in Deutschland mit dem dritten Platz nach einem Sieg gegen Brasilien für Furore sorgte. Die Hallenser traten ohne ihre Nationalspieler Bernd Bransch und



Die HFC-Ehrenmitglieder Dieter Strozniak (links) und Hartmut Meinert freuen sich auf ein Wiedersehen mit der polnischen Elf von Gornik Zabrze. Foto: W. Bahn

Klaus „Banne“ Urbanczyk an, die mit der DDR-Auswahl unterwegs waren. „Die Begegnungen gegen Gornik waren für uns immer was Besonderes. Schließlich traten wir damals gegen eine europäische Spitzenmannschaft an“, so der ehemalige Mittelfeldspieler Hartmut Meinert, der 1977 von Olympiasieger Bernd Bransch die Kapitänsbinde beim HFC übernahm.

Mit dem Abschied des 72-fachen Nationalspielers und Olympiasiegers von 1976 war beim HFC eine Ära zu Ende gegangen. Zweimal wurde der Libero zum „Sportler des Jahres“ gekürt. Die Hallesche Fußball-Ikone absolvierte 317 Oberligaspiele und erzielte dabei erstaunliche 43 Tore. Große Fußstapfen, in die Meinert nach dessen Abschied treten sollte. „Ich war schon überrascht, als man mir sein Amt in der Mannschaft übertrug. Aber ich habe mich nicht davor gedrückt und empfand das auch als Wertschätzung“, so das Ehrenmitglied unseres Vereins, der am Ende seiner beeindruckenden Laufbahn auf 272 Spiele und 13 Treffer für den HFC blicken konnte. Der groß gewachsene Mittelfeldspieler, der oft auch als Vorstopper eingesetzt wurde, war ein Kämpfertyp. Er konnte die Zähne zusammenbeißen und andere mitreißen. Und er hatte einen guten Draht zu seinen Mitspielern. Schon 1969 hatte Meinert die HFC-Junioren unerwartet zum DDR-Meistertitel geführt.

Beim tragischen Hotelbrand im September 1971 vor dem Rückspiel gegen PSV Eindhoven, bei dem ein 21 Jahre alter HFC-Spieler starb, kam er mit dem Schrecken davon. „Wir hatten großes Glück“,

weiß der Familienvater, der zwei erwachsene Töchter und zwei Enkel hat. Nicht das einzige Mal, das ihm das Schicksal wohlgesonnen war. So spielte auch der Zufall mit, dass er als Knirps im Ferienlager entdeckt wurde und mit zehn Jahren beim Klub landete. „Die Polen hatten damals eine bessere Ausrüstung als wir. Ihr Manager hat alles bei Adidas besorgt“, so „Harti“, der 1969 mit 18 Jahren noch auf der Bank saß. Und so lagen immer

etwa 15 Trainingsbälle des weltbekannten Sportartikel-Herstellers aus Herzogenaurach auf der Rückfahrt im Bus der Hallenser. Auch die Verpflegung war „absolute Sahne“, so der heute

Abstiege verbuchen. Inzwischen reitet der Verein wieder auf Erfolgswelle, vor allem, seit Lukas Podolski dort angeheuert hat. 2003 begann beim 1. FC Köln seine Profilaufbahn. Im Sommer 2014 gewann „Poldi“, wie die Fans ihn liebevoll rufen, den Weltmeister-Titel. Er und Bastian Schweinsteiger gehörten 2006 noch zu den jungen Wilden, die mit ihrer guten Laune und ihrer erfrischenden Spielweise mit für das „Sommermärchen“ beim der Heim-WM sorgten. Der Publikumsliebbling, der mit Bayern München im Jahre 2008 das Double aus Meisterschaft und Pokal errang, und mit der DFB-Elf auch EM-Zweiter sowie 2006 und 2010 jeweils WM-Dritter wurde, genießt auch in seiner polnischen Heimat Kultstatus. Erst recht, nachdem sein Kracher aus über 50 Metern beim 4:1-Sieg in Szczecin zum „Tor des Jahres 2022“ in der ARD-Sportschau gewählt wurde und er nun sogar nochmal Pokalsieger wurde.

Die 41-jährige Frohnatur läuft nun am 28. Juni im Fußball-Stadion in Halle auf. Dort, wo auch der Stern seines Landsmann Dariusz Wosz, der wie er aus Oberschlesien stammt, aufging. Er war der erste HFC-Spieler, der beim VfL Bochum einen

Vertrag als Bundesliga-Profi erhielt. Und wo mit Sven Müller ein Torwart das Gehäuse des HFC hütet, der auch in der Jugend-Elf beim 1. FC Köln seine Karriere begonnen hat.



Roland Nowotny und sein Sohn Jörg balancieren mit dem Spiel-Ball von der Begegnung zur Flutlicht-Einweihung im KWS am 5. Oktober 1969. Foto: HFC-Archiv/Beyer

75-jährige Hallenser. Nur die lange Busfahrt nach Oberschlesien und zurück zehrte an den Nerven. „Jede Fahrt zog sich über mindesten zehn Stunden hin“, erinnert sich HFC-Rekordspieler Uwe Lorenz, der fast 400 Partien für die Rot-Weißen absolvierte, mit gemischten Gefühlen an die ansonsten willkommenen Ausflüge nach Polen. Einmal musste am Zoll das ganze Gepäck der Mannschaft aus dem Bus geräumt werden, weil die polnischen Grenzbeamten einen Heizlüfter entdeckten, der keinem gehörte.

Ähnlich wie der HFC musste auch Gornik ein wechselvolles Schicksal erleiden und einige Auf- und

6

13.07.1979 IN HALLE-NEUSTADT



Kraftvoll faustet Kühn den Ball vor dem polnischen Angreifer ins Feld zurück. Eine Szene aus dem Spiel HFC Chemie – Gornik Zabrze 0:1, das zu den zahlreichen internationalen Vorbereitungsspielen auf die Punktspielsaison gehörte.

Foto: H. P. Beyer

SPIELE GEGEN GORNIK ZABRZE VON 1969 BIS 1991

SPIEL	SAISON	DATUM	BEGEGNUNG	ERG.
1	1969/70	05.10.1969	HFC Chemie - Gornik Zabrze	3:2
2	1971/72	07.08.1971	Gornik Zabrze - HFC Chemie	0:0
3	1971/72	17.10.1971	HFC Chemie - Gornik Zabrze (NW)	2:0
4	1971/72	23.10.1971	HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:2
5	1972/73	22.08.1972	HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:1
6	1972/73	10.03.1973	Gornik Zabrze - HFC Chemie	2:1
7	1973/74	01.08.1973	HFC Chemie - Gornik Zabrze	2:2
8	1973/74	02.08.1973	Zabrze (Stadtauswahl) - HFC Chemie II	0:0
9	1974/75	07.10.1974	HFC Chemie - Gornik Zabrze	3:3
10	1975/76	23.07.1975	Gornik Zabrze - HFC Chemie	3:3
11	1975/76	26.01.1976	HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:0
12	1976/77	10.11.1976	HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:2
13	1976/77	20.04.1977	Gornik Zabrze - HFC Chemie	2:0
14	1976/77		HFC Chemie - Gornik Zabrze	2:2
15	1976/77		HFC Chemie - Gornik Zabrze	2:1
16	1977/78		Gornik Zabrze - HFC Chemie	2:2
17	1977/78		Gornik Zabrze - HFC Chemie	1:1
18	1977/78	15.02.1978	HFC Chemie - Gornik Zabrze	4:3
19	1979/80	13.07.1979	HFC Chemie - Gornik Zabrze	0:1
20	1979/80		Gornik Zabrze - HFC Chemie	1:0
21	1979/80		Gornik Zabrze - HFC Chemie	5:2
22	1980/81		HFC Chemie - Gornik Zabrze	0:1
23	1980/81		Gornik Zabrze - HFC Chemie	1:1
24	1980/81	29.04.1981	HFC Chemie - Gornik Zabrze	0:0
25	1982/83	20.07.1982	HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:0
26	1983/84	29.01.1984	HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:4
27	1984/85		Gornik Zabrze - HFC Chemie	3:2
28	1984/85	14.05.1985	HFC Chemie - Gornik Zabrze	0:1
29	1985/86	23.07.1985	Gornik Zabrze - HFC Chemie	3:1
30	1985/86		HFC Chemie - Gornik Zabrze	1:3
31	1986/87	Juni/Juli	HFC Chemie - Gornik Zabrze	0:3
32	1986/87		Gornik Zabrze - HFC Chemie	1:1
33	1987/88		Gornik Zabrze - HFC Chemie	2:0
34	1988/89	03.02.1989	Gornik Zabrze - HFC Chemie	1:0
35	1988/89		Gornik Zabrze - HFC Chemie	1:1

INSGESAMT: 35 SPIELE DAVON 6 SIEGE | 13 UNENTSCHIEDEN | 16 NIEDERLAGEN

GÄSTE

NAME

Górnik Zabrze

SITZ

Zabrze, Polen

GRÜNDUNG

14. Dezember 1948

FARBEN

Weiß, Blau, Rot

PRÄSIDENT

Adam Matysek

WEBSITE

www.gornikzabrze.pl

STADION

Ernst-Pohl-Stadion/Arena Zabrze

PLÄTZE

31.871

CHEFTRAINER

Michał Gašparik (44)

Górnik Zabrze ist ein polnischer Fußballverein aus der oberschlesischen Stadt Zabrze. Entstanden ist er 1948 aus einer Fusion der vier lokalen Fußballvereine RKS Concordia, KS Pogoń, RKS Skra und KS Zjednoczenie. Seit jeher ist der Fußballverein ein Symbol der Bergarbeiter des Schlesischen Industriereviere. Die Spielstätte von Górnik Zabrze ist seit der Gründung des Vereins das Ernst-Pohl-Stadion an der Ulica Roosevelta 81. Das Stadion wurde 2004 nach dem deutsch-polnischen Fußballspieler Ernst Pohl benannt. Internationale Spiele wurden zudem teilweise im Schlesischen Stadion im benachbarten Chorzów ausgetragen.

Górnik Zabrze ist nach Legia Warschau zusammen mit Ruch Chorzów polnischer Vizerecordmeister mit 14 Titeln in der Meisterschaft und sieben Siegen im Pokalturnier des PZPN, zuletzt 2026. In den 1960er Jahren dominierte Górnik Zabrze im polnischen Fußball und sicherte sich in zehn Jahren gleich sechs Meistertitel und drei Pokalsiege. Am 29. April 1970 stand Górnik Zabrze

im Finale des Europapokals der Pokalsieger, in dem es sich allerdings Manchester City in Wien mit 1:2 geschlagen geben musste. Górnik stellte somit die einzige polnische Mannschaft überhaupt, die ein europäisches Finale erreicht hat. In den 1980er Jahren gab es nochmals vier weitere Meistertitel für Górnik Zabrze. Viermal hintereinander beendete die Mannschaft die Saison als erste in der Tabelle und machte ihren Fußballverein seinerzeit zum Rekordmeister.

Nachdem Górnik Zabrze Mitte der 1990er Jahre noch international vertreten war, ging es anschließend aufgrund finanzieller Probleme stetig bergab. Der Verein suchte jahrelang vergeblich nach neuen Sponsoren und musste mehrmals um die Lizenz bangen. Die finanzielle Misere wirkte sich auch auf die sportliche Situation aus, in den Jahren 2005, 2006 und 2007 konnte man sich nur knapp vor dem Abstieg retten. In den schwierigsten Zeiten waren die Fans diejenigen, die Górnik Zabrze gerettet haben. Beim Abstiegs-kampf 2006 und 2007 pilgerten bis zu 20.000 Fans ans Ernst-Pohl-Stadion. Górnik Zabrze konnte trotz schlechter Leistung zeitweise den höchsten Zuschauerzuspruch vor Ort verzeichnen.

2007 gewann Górnik Zabrze nach langer Suche mit dem Versicherer Allianz wieder einen zahlungskräftigen Sponsor und Miteigentümer, wodurch die finanzielle Zukunft des Fußballvereins bis auf Weiteres gesichert wurde. Sportlich konnte jedoch vorerst kein neuer Erfolg erzielt werden. 2009 stieg Górnik Zabrze sogar bei einem Heimspiel gegen Polonia Warschau vor über 22.000 Fans von der Ekstraklasa in die zweitklassige 1. Liga ab. Damit besiegelte die Mannschaft den zweiten Abstieg des Fußballvereins nach 31 Jahren in der Ekstraklasa. Das erste Mal war man 1978 abgestiegen. Nach nur einem Jahr in der 1. Liga konnte Górnik Zabrze allerdings den Wiederaufstieg in die Ekstraklasa feiern.

Nach erneuten finanziellen Problemen und einer teilweisen Übernahme des Fußballvereins durch die Stadt Zabrze wurde 2011 die Umfirmierung in eine Aktiengesellschaft und der

Komplettumbau des Ernst-Pohl-Stadions bekannt gegeben. Aufgrund der Baueinschränkungen wurde die Stadionkapazität zwischenzeitlich auf 3.000 Sitzplätze begrenzt. Seit den Umbaumaßnahmen fasst das Ernst-Pohl-Stadion nun rund 32.000 Zuschauer.

In der Saison 2015/16 wurde Górnik Zabrze Vorletzter und musste damit zum dritten Mal in die 1. Liga absteigen. In der Folgesaison gelang als Vizemeister hinter Sandecja Nowy Sącz der direkte Wiederaufstieg. In der Saison 2017/18 wurde der Fußballverein als Aufsteiger Dritter und durfte daher an der Qualifikation zur UEFA Europa League 2018/19 teilnehmen, wo er in der zweiten Runde am slowakischen FK AS Trenčín scheiterte.

Bekanntester Spieler von Górnik Zabrze war bis zum Sommer 2026 Lukas Podolski (41). Podolski wurde im nahe gelegenen polnischen Gliwice (Gleiwitz) geboren. 2003 begann seine Profikarriere beim 1. FC Köln. Er spielte auch für den FC Bayern, den FC Arsenal, Inter Mailand, Galatasaray und Vissel Kobe. Im Sommer 2021 wechselte Podolski von Antalyaspor in der Türkei nach Zabrze. Der 130fache deutsche Nationalspieler wurde 2014 in Brasilien Weltmeister.

Nunmehr hat „Prinz Poldi“ den Club als Besitzer übernommen. 86 Prozent der Anteile sollen ihn umgerechnet 940.000 Euro gekostet haben. Podolski verpflichtete sich, Górnik Zabrze in den kommenden Jahren zu finanzieren. In dem Privatisierungsvertrag ist festgelegt, dass der Eigentümer umgerechnet knapp drei Millionen Euro zuschießen muss. Dieser Passus ermöglichte eine Senkung des Verkaufspreises. Bereits vor dem Kauf hatte Podolski einige Anteile am Club gehalten. „Ich habe Sponsoren hierhin gebracht, ich habe Logen verkauft, ich habe Spielertransfers gemacht, ich habe den Verein auch irgendwo wieder auf die Weltkarte gebracht“, sagte Podolski. In seiner letzten Saison 2025/26 gewann Podolski mit seinem polnischen Herzensverein in Warschau den polnischen Pokal mit 2:0 gegen Czestochowa. und erreichte die Qualifikation für die Champions League. Er sieht sich nicht als klassischer Investor.



„Einer von den Fans. Einer, der die Sprache und Stimme der Fans hat. Fußball gehört immer wieder den Fans. Ich will den Verein weiter nach vorn bringen“, kündigte Podolski an.

Ein Wiedersehen wird es geben mit Philipp Schulze, der dem SC Verl den Rücken kehrte und nun nach einer Ablösesumme in unbekannter Höhe für den polnischen Vizemeister Górnik Zabrze aufläuft. Der 23-jährige Torwart stieß im Sommer 2024 vom Halleschen FC zum SC Verl und stand nach 14 Spielen für den HFC für Verl in 75 Spielen der 3. Liga zwischen den Pfosten.

Die Duelle des damaligen HFC Chemie gegen Górnik Zabrze gehörten bis zum Mauerfall 1989 zu den festen Größen im internationalen Vergleich beider Vereine. Über mehr als drei Jahrzehnte hinweg trafen die Hallenser und der polnische Traditionsverein regelmäßig in Freundschafts- und Testspielen aufeinander – oftmals mindestens einmal pro Jahr. Hintergrund war die

enge Partnerschaft zwischen der mitteldeutschen Chemieregion rund um Halle und dem ober-schlesischen Bergbaurevier, zu dem auch Zabrze gehört. Das bislang letzte Aufeinandertreffen liegt inzwischen mehr als 35 Jahre zurück. Nun lebt ein Stück rot-weiße Fußballgeschichte aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Halleschen FC wieder auf. Mit dem Jubiläumsspiel erwartet die Fans damit nicht nur ein sportlich attraktiver Gegner, sondern auch ein Stück lebendige Fußballgeschichte zwischen Halle und Polen.

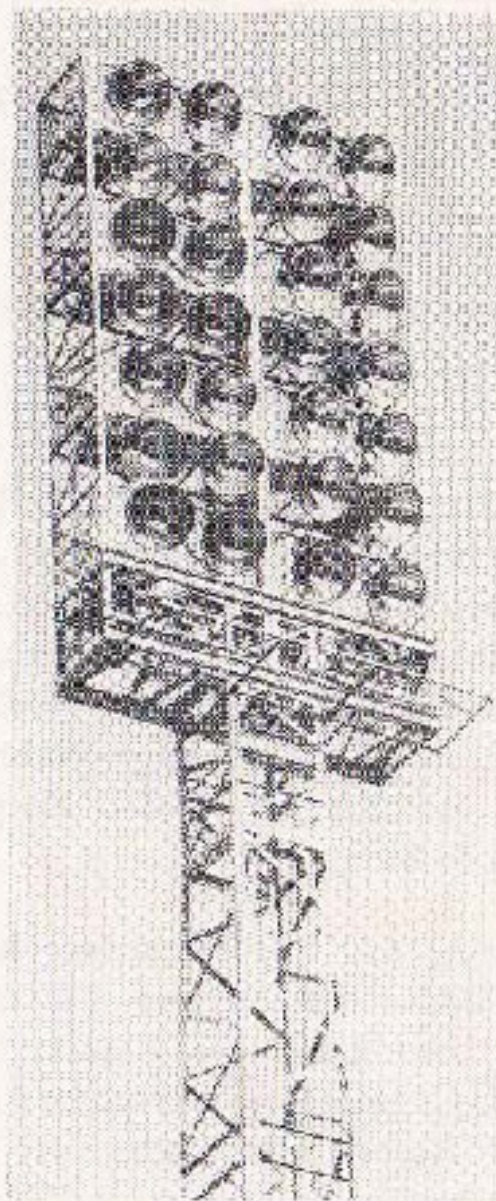
Saison	Liga	Pl.
2015/16	Ekstraklasa	16
2016/17	I liga	2
2017/18	Ekstraklasa	3
2018/19	Ekstraklasa	12
2019/20	Ekstraklasa	9
2020/21	Ekstraklasa	10
2021/22	Ekstraklasa	8
2022/23	Ekstraklasa	6
2023/24	Ekstraklasa	6
2024/25	Ekstraklasa	9
2025/26	Ekstraklasa	2



FLUTLICHTPREMIERE



**HFC
Chemie**



**Gornik
Zabrze**

Am 5. Oktober 1969 18.00 Uhr

**Ein herzliches Willkommen unseren polnischen Gästen von
Gornik Zabrze**

0,20 Mark mit Sondertombola

HFC-Sieg zum Flutlicht-Auftakt

HFC Chemie-Gornik Zabrze 3 : 2
(1 : 2)

HFC Chemie (rot-weiß/rot):
Heine, Riedl, Klemm, Kersten,
Buschner, Mosert, Rothe, Segger,
Nowotny, Topf, Langer; Trainer:
J. V. Schmidt.

Gornik (weiß-himmelblau): Gomuła, Kuchta, Gorgon, Olek, Florenski, Wilczek, Deja, Musialek, Szarynsk, Banas, Znowronck: Trainer: Dr. Kaloscal.

Schiedsrichterkollektiv: Bader (Bremen/Rhön), Schmidt (Schönebeck), Prühl (Leipzig); Zuschauer: 30 000; Torfolge: 0:1 Banas (22.), 0:2 Wilczek (32.).

1 : 2 Segger (37.), 2 : 2 Nowotny (51.), 3 : 2 Rothe (59.).

Einen festlichen Abend des Sports erlebten am 20. Juni 1990 zwei Tage vor dem 20. Geburtstag unserer Republik die Einweihung der neuen Flutlichtanlage im Kurl-Wabbel-Stadion. Die neue Anlage wurde vom 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Heinz Pasenau, an den Club übergeben, für den Roland Nowotny Worte des Dankes und der Verpflichtung sprach. Spielmännzüge musizierten, und von den Plattformen der schlanken Masten flogen weiße Bälle auf

die dicht besetzte Terrasse. Schiedsrichter Helmut Köhler (Leipzig), der das Vorspiel geleitet hatte, meinte zur Flutlichtanlage: „Herrlich ausgeleuchtet und von internationaler Klasse, so wie ich es in Moskau, Budapest und anderswo kennengelernt habe.“

Stimmung und viel Beifall fand bereits das Spiel der Alt-Repräsentativen von Halle und Leipzig, in dem bekannte Namen viele Erinnerungen an große Fußballtage auslösten. Die Leipziger waren durch einen Treffer Grupes (22.) in Führung

gegangen, und im Ansturm der Hallenser bewahrte später Torwart Busch seine Eif vor einem Gegentreffer, so daß die Gäste knapp gewannen.

Im Hauptspiel mußte der HFC seine beiden Nationalspieler einsetzen, bei Gornik fehlten deren fünf. Dennoch gab es eine gutklassige und mitreißende Begegnung, in der der meist feldüberlegene HFC die anfängliche große Gefährlichkeit der polnischen Stürmer später durch Angriffsaktionen wettmachte und im ersten großen internationalen Flutlichtspiel zum verdienten Sieg kam. WERNER STÜCK

Etwas über Gornik Zabrze



Der 14. Dezember 1948 war die Geburtsstunde des Gemik Zibzo. Vier hessere Hauptstädter betriebswirtschaftlichen waren die Gesellschafter. Sie wollten allen RSG-Fachleuten ihre Hand um eine große, leistungsfähige Gemeinschaft zu schütten.

Die G-dinger können sich zu diesem Schritt noch heute hochkultivieren, sollten sie doch damit die profilierteste politische Fußfallmannschaft nach dem zweiten Weltkrieg.

Liebe hallesche Fußballfreunde!

Gestatten Sie, daß ich im Namen unserer Delegation dem HFC Chemie, der Stadt Halle und all ihren zahlreichen Fußballanhängern zu der neuen Flutlichtanlage recht herzlich gratuliere. Wir freuen uns ganz besonders, daß wir die Premierenfeier sein dürfen. Doch werde ich diese Tausende als ein weiteres Glied der Kette, die die Sportler unserer beiden befreundeten Länder verbindet. Ihre Nationalmannschaft bestritt ihr erstes Länderspiel gegen die Auswahl meines Heimatlandes. Seitdem gab es viele sportliche Vergleiche zwischen der DDR und Polen, denen sich der heutige in enger freundschaftlicher Atmosphäre anschließen möge.

Ich möchte Ihnen im Namen von Gornik Zabrze zudem herzlich zum 20. Geburtstag Ihrer Republik gratulieren.

Ervk Wyr3

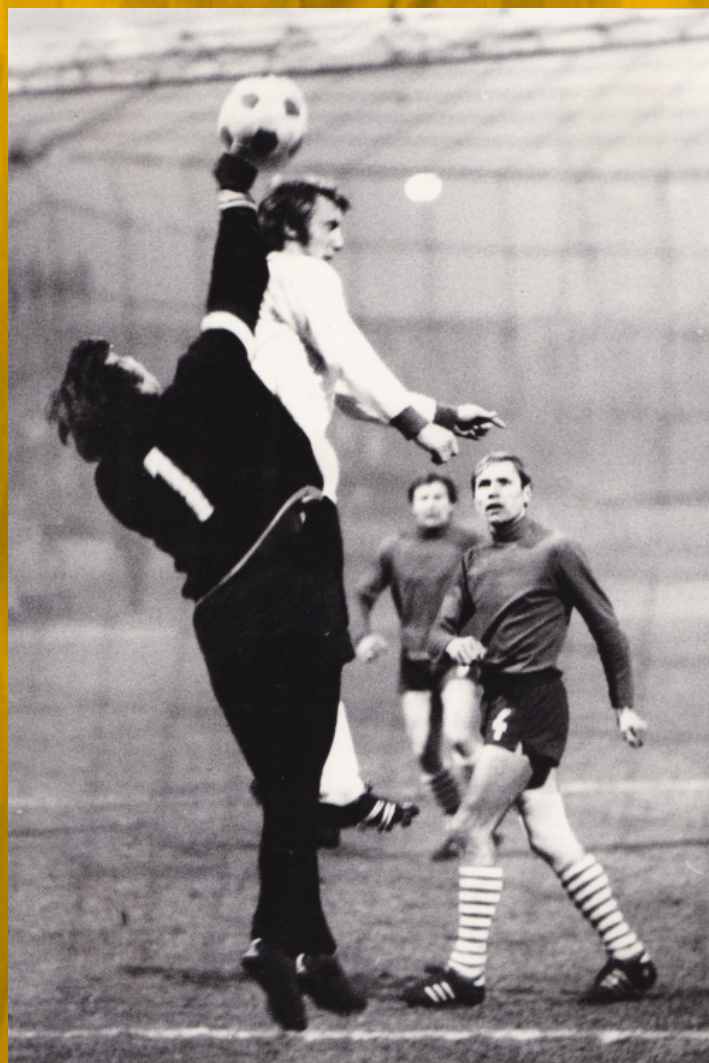
Präsident von Gornik Zabrze

[illegible]

James E. Smith

Einzigartige Deton

Ein weiterer, kostenintensiverer Auftrag war das von 1990 bis 1992 durchgeführte Projekt „Klimawandel und Klimafolgen“, in dem 1990, 1991 und 1992 die Auswirkungen des Klimawandels auf die verschiedenen Wirtschaftssektoren, die Umwelt und die Lebensqualität der Bevölkerung untersucht wurden. In diesem Projekt wurde die Lebensqualität der Bevölkerung in 16 Indizes bewertet, die in 1990 festgelegt wurden. Die Studie wird 2011 die Lebensqualität der Bevölkerung in 16 Indizes bewerten, die in 1990 festgelegt wurden. Die Studie wird 2011 die Lebensqualität der Bevölkerung in 16 Indizes bewerten, die in 1990 festgelegt wurden.



EIN DATUM VEREINT DREI FUSSBALL-IDOLE

Klaus Urbanczyk, Norbert Nachtweih und Lukas Podolski verkörpern Legenden aus drei Generationen und sie wurden alle an einem 4. Juni geboren.

Für Astrologen im Mittelalter wäre es bestimmt ein Zeichen des Himmels gewesen: Und in der

Tat, wenn man sich die Geburtsdaten von Klaus Urbanczyk, Norbert Nachtweih und Lukas Podolski anschaut, fällt einem sofort auf, dass alle drei Fußball-Idole an einem 4. Juni im Sternbild „Zwillinge“ auf die Welt kamen. „Banne“ im Jahr 1940 in Halle an der Saale, das Enfant terrible Nachtweih im Jahr 1957 in Sangerhausen und Weltmeister Podolski im Jahre 1985 in Gliwice,

dem früheren Gleiwitz, das seit Ende des Zweiten Weltkriegs zu Polen gehört. Nachdem die ersten beiden Legenden ihre Spuren schon im Halleschen Stadion an der Kantstraße hinterlassen haben, schickt sich nun auch „Poldi“ an, dort am 28. Juni mit Gornik Zabrze zum Jubiläumsspiel gegen den HFC aufzulaufen. Womöglich erleben die Zuschauer im LEUNA-CHEMIE-STADION dabei einen historischen Moment. Denn nachdem der 41-jährige Stürmer von Zabrze angekündigt hat, dass er nach der Saison seine Karriere beenden will, könnte er in Halle zum letzten Mal seine Töppen als Profi schnüren.

Schon Klaus Urbanczyk hat an dieser traditionsreichen Sportstätte seine beeindruckende Karriere beendet. Und das war am 21. Mai 1972 beim

5:1-Heimsieg seines HFC Chemie gegen den 1. FC Union Berlin. Acht Monate zuvor hatte Halles Fußball-Idol beim verheerenden Hotel-Brand vor dem Europapokal-Rückspiel beim PSV Eindhoven schwere Schnitt- und Brandverletzungen erlitten, als er sich und auch mehrere Hotelbewohner

aus den Flammen rettete. So war es fast ein Wunder, dass er danach eine neue Oberliga-Saison in Angriff nehmen konnte. Schon nach seiner schweren Knieverletzung bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio hat sich „Banne“ mit seinem starken Willen und seinem Kämpferherz auf den Platz zurückgekämpft. Der knallharte, aber immer faire Abwehrspieler mit der Rückennummer 3 hat von 1960 bis 1972 insgesamt 263 Spiele für den SC Chemie Halle und den HFC Chemie bestritten hat und 13 Tore erzielt.

Es gibt nur wenige Fußballer, die wie er eine Ära geprägt und ganze Generationen begeistert haben. Klaus Urbanczyk, den alle seit frühester Kindheit nur „Banne“ gerufen haben, blieb seiner Heimatstadt immer verbunden. Er war über Jahrzehnte das Aushängeschild des HFC Chemie, dessen Ehrenmitglied er zu seinem 85. Geburtstag wurde. Das Urgestein unseres Traditionsvereins verkörpert quasi das wechselvolle Schicksal des halleschen Fußballs.

Seine einzigartige Laufbahn begann 1948 mit acht Jahren bei der SG Freimfelder Halle. Danach spielte „Banne“ bei der ZSG Union, Turbine Halle, dem SC Chemie und dem Halleschen FC, alles Vereine, die Fußball-Geschichte an der Saale geschrieben haben. Er holte

1962 mit 21 Jahren den FDGB-Pokal und brachte 1964 mit der DDR-Auswahl von den Olympischen Spielen aus Tokio einer Bronzemedaille mit nach Hause. Im gleichen Jahr wurde der 1,75 Meter große Außenverteidiger zum „Fußballer des Jahres“ und auch zum „Sportler des Jahres“ in der DDR gekürt. Kein anderer Fußballer im Osten Deutschlands hat das geschafft.

Der Hallenser hat 20 Begegnungen in der DDR-Olympiaauswahl und 34 Länderspiele bestritten. Eine Sternstunde erlebte der Fußballer am 2. Juni 1963 vor über 100 000 Zuschauern im Leipziger Zentralstadion beim Länderspiel gegen England. Mit seinen Grätschen, auch Sliding Tacklings genannt, legte der 23 Jahre alte Verteidiger seinen weltberühmten Gegenspieler Bobby Charlton an die Kette. Der Favorit aus dem Mutterland des Fußballs, das sich später im legendären Wembley-Finale von 1966 gegen Deutschland den WM-Titel holte, gewann mit Ach und Krach 2:1. Und Englands Kapitän zeigte sich nach dem Abpfiff beeindruckt von dem „jungen Mann, der mir so zugesetzt hat“. Selbst in der heimischen Liga kenne er keinen besseren Verteidiger, tat er



Klaus Urbanczyk ist auch Ehrenmitglied des HFC. Foto: W. Bahn

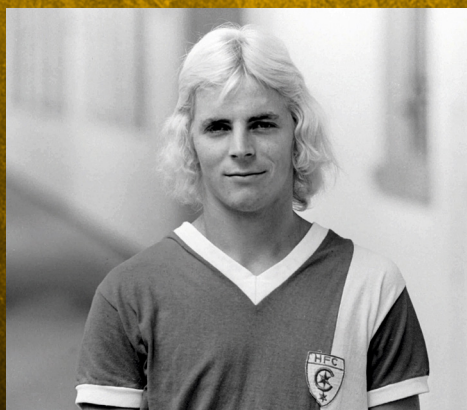


Der frühere Profi Norbert Nachtweih (links) und Matthias Liebing, der Autor seiner Biografie, sind beide an einem 4. Juni geboren. Fotos: Bahn

kund. Dieses Lob war wie ein Ritterschlag für den jungen Nationalspieler aus Halle. „Ich fühlte mich schon ziemlich geehrt, als ich davon erfuhr“, be-

kennt Klaus Urbanczyk, dessen Stern an jenem Tag in Leipzig aufging. Ein Jahr später folgte eine Einladung zu einem Spiel der Europa-Auswahl gegen die Niederlande. Doch die DDR-Funktionäre ließen „Banne“ aus fadenscheinigen Gründen nicht in den Westen fahren, „was mich bis heute ärgert“, so die HFC-Legende. Er traf in seiner Zeit als Spieler und Trainer des HFC fast jedes Jahr auf Zabrze.

Bei Norbert Nachtweih waren das als HFC-Spieler erheblich weniger, weil er schon mit 19 Jahren in



Norbert Nachtweih mit dem markanten Blondschopf als hochtalentierter Nachwuchsspieler des HFC Chemie. Foto: HFC-Archiv/Beyer

den Westen geflüchtet ist. Doch er hat „Banne“ eines voraus: Der 1,73 Meter große Fußballer spielte 1985 im Europa-Pokal der Landesmeister mit Bayern München gegen Gorki Zabrze. Im Hinspiel, das die Polen mit 1:4 verloren, stand der frühere HFC-Spieler im Aufgebot. Die Roten gewannen auch das Rückspiel in Polen mit 2:1. „Ich kann mich noch gut an die Spiele erinnern“, so der heute 69-jährige vierfache Großvater, der mit seiner zweiten Frau in Liederbach am Taunus wohnt. Während „Banne“ wegen seiner Familie, seinen Freunden und seiner Heimatstadt nie ernsthaft mit dem Gedanken spielte, sich in die Bundesrepublik abzusetzen, nutzte Nachtweih am 16. November 1976 eine Partie mit der DDR-Nachwuchsauswahl in der Türkei, um sich auf abenteuerlichen Wegen in den Westen abzuset-



In seiner spannende Biografie schildert Norbert Nachtweih unverblümt sein unglaubliches Leben in Ost und West.

„Zwischen zwei Welten - Meine deutsch-deutsche Fußballgeschichte“ nachlesen kann. Aufgeschrieben hat seine unglaubliche Geschichte der Autor Mathias Liebing, der aus dem Mansfelder Land stammt und - man mag es kaum glauben - auch an einem 4. Juni, nämlich des Jahres 1980, geboren ist. Damals hat der Fußball-Profi aus der HFC-Talenteschmiede mit Eintracht Frankfurt gerade den Europapokal gewonnen. Ein Jahr später folgte der DFB-Pokal. Mit Bayern München holte der 1,73 Meter große Blondschopf außerdem vier Meistertitel, den Supercup und noch zweimal den „Pott“ als Pokalsieger. Der gebürtige Sangerhäuser wurde damit der erfolgreichste Bundesliga-Profi, der aus der DDR geflüchtet ist. Und im Jahr 1985, als er auf Zabrze traf, erblickte an seinem 28. Geburtstag in Oberschlesien der kleine Lukas das Licht der Welt. Im Jahr 1987 siedelten seine Eltern mit ihm und seiner fünf Jahre älteren Schwester nach Westdeutschland über und ließen sich in Bergheim bei Köln nieder.

Poldis Profi-Laufbahn begann 2003 beim 1. FC Köln. Sein Weg als Fußballer führte ihn später zum FC Arsenal, nach Inter Mailand, in die Türkei und nach Japan, ehe er 2021 nach Zabrze in die Ekstraklassa nach Polen wechselte. Mit der deutschen Nationalmannschaft absolvierte der 1,83 Meter große Stürmer insgesamt 130 Länderspiele und erzielte dabei 49 Treffer. Sein Stern ging bei der Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land auf, als er und Bastian Schweinsteiger mit ihrer erfrischenden Spielweise die Protagonisten des „Sommer-Märchens“ wurden. Die Krönung seiner Karriere war der WM-Titel, der er 2014 in Brasilien mit der DFB-Auswahl errang. Beim Jubiläumsspiel am 28. Juni trifft er übrigens mit dem HFC auf einen Verein, bei dem mit Dariusz Wosz ein an-

zen. „Ich wollte unbedingt in der Bundesliga spielen und sehen, ob wir mit den Profis mithalten können“, begründete er diesen Schritt.

Er hat diese Entscheidung nie bereut, obwohl sein Leben ziemlich turbulent verlief, wie man in seiner Biografie



Podolski als Spieler von Gornik Zabrze

derer Fußballer aus Oberschlesien seine Karriere startete. „Derek“, der im Dezember 1991 zum VfL Bochum ging, war auch der einzige HFC-Spieler, der in beiden deutschen Auswahlteams spielte.

Und als kalendarisches i-Tüpfelchen noch das: Es war auch ein 4. Juni des Jahres 1961, als die ARD-Sportschau ihre Fernseh-Premiere erlebte. Kurios: In dieser ersten Sendung wurde kein Beitrag über Fußball ausgestrahlt.

IM HFC-BUS ÜBERNACHTET

Gerhard Pohlrs hat als jugendlicher Fan die Rot-Weißen bis nach Zabrze begleitet. Der Vater von Fußball-Weltmeisterin Conny Pohlrs erinnert sich.

Noch immer huscht ein Lächeln über das Gesicht von Gerhard Pohlrs, wenn er von dieser Episode aus seinem Leben als Fußball-Fan erzählt: Das Ganze trug sich im Sommer 1971 zu, als der HFC gerade die erfolgreichste Saison seiner Vereinsgeschichte absolviert hat. Die Rot-Weißen waren

Oberliga-Dritter geworden und hatten damit den Sprung in den Europacup geschafft. Vor dem Heimspiel gegen den PSV Eindhoven, das für den 15. September 1971 angesetzt war, bestritten die Hallenser einen Test bei Gornik Zabrze. Ein Verein aus dem polnischen Oberschlesien, gegen den sie immer wieder Freundschaftsspiele austrugen. „Diese Partie wollte ich nicht verpassen, deshalb bin ich mit dem Zug

dorthin gefahren“, so der gebürtige Hallenser, der damals als 21-jähriger Fan so gut wie kein Spiel des HFC verpasste. Um seine Lieblingsmannschaft zu sehen, hat er sogar die rund 100 Kilometer bis Aue mit dem Fahrrad zurück gelegt und dort bei einer Tante übernachtet. „Ich war ein absolut Fußballverrückter“, räumte er freimütig ein. Als er erfuhr, dass Gornik am 28. Juni um 14 Uhr zum 60-jährigen Bestehens des HFC in Halle ein Jubiläumsspiel bestreitet, wurden bei ihm gleich wieder die Erinnerungen wach an seinen Ausflug nach Zabrze.

Dort ist er nicht nur zusammen mit der Mannschaft in einen Schacht eingefahren, wovon Schwarz-Weiß-Fotos mit behelmten HFC-Spielern

zeugen, die er bis heute aufgehoben hat. Weil er keine Unterkunft fand, hat er schließlich im Bus der Rot-Weißen übernachtet. „Ich kannte einen Betreuer der Elf und den Busfahrer Dieter Wachsmann, der ließ mich auf der Rückbank schlafen“, plaudert der heute 75-jährige Ruheständler munter drauf los. Er musste sogar Autogramme geben, weil die polnischen Zuschauer dachten, er gehöre mit zum Team des HFC. Wie die Partie ausgegangen ist, daran kann er sich allerdings nicht mehr genau erinnern. „Ich glaube, es war ein torloses

ein besonderes Erlebnis. Beim Europapokal-Rückspiel des HFC gegen OFK Belgrad im September 1962 stand er als Balljunge Spalier, als DDR-Regierungschef Walter Ulbricht empfangen wurde. „Plötzlich hat er mir die Hand geschüttelt“, erzählt er und muss immer noch schmunzeln, wenn er an die Begegnung mit jenem Mann denkt, der im Jahr zuvor die Berliner Mauer bauen ließ. Der Auftritt des „Spitzbartes“ brachte dem HFC kein Glück. Die Hallenser erreichten nur ein 3:3 und waren damit aus dem internationalen Wettbewerb ausgeschieden.

Auch die eigene Fußball-Karriere von Gerhard Pohlrs fand schon in jungen Jahren ein abruptes Ende. „Nach einem Arbeitsunfall in der Lehre war mein rechter Fuß lädiert“, erzählt der gelernte Rohrschlosser, der später in Buna seinen Meister machte, heute ohne Bedauern. „Damals musste ich schon ganz schön schlucken.“ Jedem Ende wohnt immer auch ein Neubeginn inne, lautet ein oft zitierter Kalenderspruch. In diesem Sinne schwenkte Gerhard Pohlrs auf die Übungsleiter-Laufbahn ein. In seiner Jugendmannschaft trainierte auch Holger Krostitz, der später ein gefürchteter Stürmer beim HFC werden sollte. Und mit anderen HFC-Spielern wie Gläser, Breinig und Eschrich bolzte er später in einem Freizeitteam am Böllberger Weg.

Gerhard Pohlrs, der nach dem Mauerfall über 20 Jahre in Stuttgart gearbeitet hat, um die Familien zu ernähren, hat einen Blick für Talente. Aus den Reideburger Teams, die er unter seinen Fittichen hatte, schafften sechs Spieler den Sprung zum HFC und drei zum VfL. Doch den größten Coup landete er mit seiner Tochter Conny Pohlrs, die 1985 beim FSV Halle anfang, wurde eine der erfolgreichsten Fußballerinnen Deutschlands. Die Stürmerin spielte in Potsdam, Frankfurt/Main und Wolfsburg. Sie gewann viermal die Champions-League und gehörte zur DFB-Auswahl, die 2003 in den USA erstmals Weltmeister wurde.



Gerhard Pohlrs hat als jugendlicher HFC-Fan die weite Reise bis nach Zabrze auf sich genommen, um seine Lieblingsmannschaft zu sehen. Foto: W. Bahn

Remis“, so der Hallenser. Also das gleiche Ergebnis, mit dem sich der HFC wenige Wochen später zu Hause vor 30 000 Zuschauern im ausverkauften Kurt-Wabbel-Stadion vom Uefa-Cup-Kontrahenten aus den Niederlanden trennte. Das Rückspiel in Eindhoven fiel nach einer Brandkatastrophe im Mannschaftshotel der Rot-Weißen aus.

Gerhard Pohlrs hatte sich schon als neunjähriger Steppke dem SC Chemie Halle angeschlossen. Er wohnte nur einen Steinwurf vom Stadion entfernt. „Bei Heimspielen bin ich mit anderen Kindern aus meiner Straße oft über eine Mauer geklettert und so kostenlos ins Stadion gekommen“, hat er die Streiche aus seiner Jugendzeit immer parat. Mit dem Vorgängerverein des Klubs verbindet er auch

OLYMPIA-GOLD FÜR DEN „LANGEN“

15

HFC-Ikone Bernd Bransch krönt 1976 seine Karriere mit dem Finalsieg gegen Polen. Mit Szarmach stand der beste Stürmer von Gornik in den Reihen des WM-Dritten.

Es dauert bis zur 86. Minute im Finale des olympischen Fußball-Turniers von 1976 in Montreal. Dann schickt Trainer Georg Buschner den Hallenser Bernd Bransch für den Angreifer Hans-Jürgen Riediger aufs Feld. Kurz zuvor hat Reinhard Häfner das 3:1 für die DDR-Auswahl gegen die favorisierten Polen, immerhin Dritter der Weltmeisterschaft von 1974, erzielt. Die Einwechslung des 31-jährigen Abwehrspielers ist eine Geste des Respekts und der Anerkennung des DDR-Cheftrainers für den langjährigen Kapitän der Nationalmannschaft. Es ist sein 72. und damit letztes Länderspiel. „Er hatte die Goldmedaille mehr als verdient“, findet auch heute noch der 74-jährige Wolfgang Schmidt, selbst eine HFC-Legende und damals Mitspieler des „Langen“, wie Bransch in der Mannschaft des HFC Chemie respektvoll gerufen wurde. Leider kann der beste HFC-Spieler aller Zeiten beim Jubiläum zum 60-jährigen Bestehen unseres Traditionsvereins nicht dabei sein. Er starb am 11. Juni 2022 im Alter von 77 Jahren an einer unheilbaren Krankheit. Sein ganzes Leben lang war er eng mit dem HFC verbunden.

Der 1,80 Meter große Hallenser traf damals am 31. Juli vor 50 Jahren beim Endspiel im Olympia-Stadion von Montreal auch auf Andrzej Szarmach, den er von den Freundschaftsspielen der Rot-Weißen gegen Gornik Zabrze her kannte. Der Weltklasse-Stürmer aus Danzig hatte seit 1972 für seinen Heimatverein insgesamt 105 Spiele bestritten und 49 Tore geschossen. Und auch beim Olympia-Turnier wurde er mit sechs Treffern der Torschützen-König, doch gegen die DDR-Auswahl sah er kaum einen Stich. Den einzigen Treffer für die Polen erzielte Lato, einer der WM-Helden unseres Nachbarlandes von 1974. Auch Bernd Bransch hatte sich damals mit der DDR-Elf zum ersten Mal für eine Weltmeisterschaft qualifiziert. Es sollte der einzige WM-Auftritt der Fußballer aus dem Osten Deutschlands bleiben.

Halles Fußball-Idol hatte mit seinen beiden verwandelten Freistößen beim 2:0-Sieg über Rumänien am 26. September 1973 vor über 110 000 Zuschauern im Leipziger Zentralstadion den Weg dahin geebnet. Zwei Tage zuvor war der gebürtige Hallenser gerade 29 Jahre alt geworden. Ein schöneres Geburtstagsgeschenk als das Ticket zur Weltmeisterschaft hätte er sich selbst nicht machen können. „Ich habe zwar auch in der Oberliga etliche Freistöße verwandeln können, aber diese beiden Tore waren natürlich meine wichtigsten.

Da sind Glück und Können einmal zusammen gekommen“, sagte er später im Rückblick auf dieses denkwürdige Heimspiel. Mit einem klaren 4:1 in Tirana gegen Albanien wurde anschließend auch die letzte Hürde zur Weltmeisterschaft in der Bundesrepublik genommen.

Damit ging auch für den Kapitän der DDR-Auswahl ein Traum in Erfüllung. „Bei einer Weltmeisterschaft zu spielen, das wünscht sich doch jeder Fußballer“, so der Libero mit der Rückennummer 5. Schon als Steppke, der im halleschen Süden aufgewachsen ist, jagte er mit den Nachbarskindern dem runden Leder nach. Weil es keine Bolzplätze gab, schlich er sich öfters heimlich mit anderen Jungs am Sonntag in aller Frühe auf den Sportplatz am Böllberger Weg, um dort zu üben. Mit acht Jahren ging er zu Motor Halle-Süd, dann zum SC Wissenschaft, ehe der groß gewachsene Spieler beim SC Chemie Halle und später beim HFC Chemie landete. Für beide Vereine absolvierte er fast 300 Erstligaspiele und erzielte 42 Tore. Er wurde ein Aushängeschild des DDR-Sports und ein Vorbild für viele junge Fußballer. „Ich war nie das größte Talent, aber

sehr ehrgeizig und jemand, der hart trainiert hat“, räumte der 1,80 Meter große Abwehrrecke mit der „linken Klebe“ nach seinem Abschied vor der Oberliga-Saison 1977 beim HFC ein.

Mit dem historischen 1:0-Sieg in der Vorrunde gegen den Gastgeber und späteren Weltmeister am 22. Juni 1974 in Hamburg sorgten die Buschner-Schützlinge für eine gehörige Überraschung. Der Handschlag der beiden Mannschaftskapitäne Bernd Bransch und Franz Beckenbauer ging da-



So lange er konnte, ging Bernd Bransch ins Hallesche Stadion, um die Mannschaft seines Herzensverein, dem er zeitlebens verbunden war, den Rücken zu stärken. Foto: W. Bahn

mals um die Welt. Die Polen mit Szarmach, Deyna und Lato besiegten im Spiel um Platz drei die Brasilianer, gegen die die DDR-Elf unglücklich mit 0:1 verloren hatte. Sie kam dennoch unter die besten sechs Teams. Nach seinem souveränen Auftritt bei der WM wurde Bernd Bransch im Jahre 1974 zum zweiten Mal nach 1968 zum „Fußballer des Jahres“ in der DDR gewählt. Er blieb dennoch bescheiden und mit beiden Beinen auf dem Boden.

16 SPRINT-DUELL AUF DER ASCHENBAHN

Das Kurt-Wabbel-Stadion in Halle erlebte immer wieder eine Ankunft der Friedensfahrer. Vor dem Jubiläumsspiel gegen Gornik Zabrze zum 60-jährigen Bestehen des HFC erinnert unser Verein an das legendäre Radrennen.

Jedes Kind in der DDR wusste es: Wenn das Maigrün sprießt, rollt die Friedensfahrt. Dann verfolgten Millionen Menschen die „Tour des France des Ostens“, wie das bedeutendste Amateur-Radrennen der Welt auch genannt wurde. Zu Tausenden standen die Schaulustigen an den Straßen, um einen Blick auf die „Helden der Landstraße“ zu erhaschen. Zu den Städten, die immer wieder den internationalen Fahrertross begrüßen konnten, gehörte Halle an der Saale. Am Sonntag, den 28. Juni, nimmt der Hallesche FC das Jubiläumsspiel gegen Gornik Zabrze zum Anlass, um dieses Stück Sportgeschichte zum 60-jährigen Bestehen des Vereins mit einer Friedensfahrt vom Markt zum LEUNA-CHEMIE-STADION wieder aufleben zu lassen. Dabei werden bestimmt bei vielen Hallensern und Fußballfreunden die Erinnerungen wach an zahlreiche Ankünfte der Friedensfahrer auf der Aschenbahn im Kurt-Wabbel-Stadion, der Spielstätte des HFC Chemie.

Einen regelrechten Triumphzug der Nachfolger von Radsport-Legende Töve Schur erlebte die Saalestadt im Jahr 1983. Die 6. Etappe der Tour von Berlin nach Halle sollte im Kurt-Wabbel-Stadion enden. Dort warteten rund 20 000 Zuschauer gespannt auf den Pulk. Nach 202 Kilometern konnte sich kein Fahrer absetzen. Und so schwenkte das Peloton fast geschlossen am Marathon-Tor ins „KWS“ ein. Unter dem Jubel der Massen konnte sich DDR-Fahrer Uwe Raab im Spurt auf der Aschenbahn vor seinem Teamkollegen Olaf Ludwig behaupten. „Die Anfeuerungsrufe der 20 000 Zuschauer im Stadion haben mich beflügelt“, sagte der 20-jährige Wittenberger damals nach der Siegerehrung. Beim Zeitfahren tags darauf drehte Ludwig den Spieß um. Am Ende der 36. Friedensfahrt holte sich Falk Boden aus Elsterwerda den Gesamtsieg. Auch in der Mannschaftswertung belegte die DDR-Equipe überlegen den ersten Platz. Und Olaf Ludwig sicherte sich zudem drei Wertungstrikots. Er ist heute eine Radsport-Legende.

Sein Etappensieg in Halle war für Uwe Raab nur der Auftakt für ein überaus erfolgreiches Jahr. 1983 ist er auch Weltmeister im Straßenrennen der Amateure geworden. Und er gewann mit der DDR-Crew die Bronzemedaille im Mannschaftszeitfahren bei den Weltmeisterschaften in den USA. Wegen seiner Erfolge kürten die Sport-Journalisten den Wittenberger im Jahr 1983 zum „Sportler des Jahres“. Der HFC freut sich, dass der ehemalige Weltklasse-Sportler den Start der Kleinen Friedensfahrt am 28. Juni auf dem Markt vollziehen wird. „Ich finde es gut, dass in Halle an die Friedensfahrt erinnert wird. Wir wurden dort immer mit großer Begeisterung empfangen“, so Raab, der sieben Mal an diesem legendären Radrennen teilgenommen und insgesamt acht Etappen gewonnen hat, darunter 1983 gleich drei. Und der nach dem Mauerfall auch viermal die Tour de France bestritten hat.



Etappensieger Uwe Raab lag schon in der Kurve am Marathontor vor Olaf Ludwig bei der Ankunft am 15. Mai 1983 im Kurt-Wabbel-Stadion vorn. Foto: W. Bahn

Die Stadt Halle war insgesamt 16 Mal ein Etappenort der Friedensfahrt. In den ersten Jahren wurden die „Helden der Landstraße“ im altherwürdigen Kurt-Wabbel-Stadion empfangen, wo sonst der HFC seine Spiele austrug. Wenn es passte, wurde die Ankunft der Friedensfahrer in Halle auf einen Spieltag der DDR-Oberliga gelegt. So wie am 10. Mai 1968, als im Kurt-Wabbel-Stadion die über 200 Kilometer lange 2. Etappe von Berlin nach Halle ihren Abschluss fand. Eigens für dieses Ereignis wurde die Oberliga-Partie zwischen dem HFC Chemie und dem 1. FC Lok Leipzig auf diesen Tag vorverlegt.

Das sollte sich für die Rot-Weißen als Glücksgriff erweisen. In einer mitreißenden Partie bezwang der Gastgeber den Favoriten aus der benachbarten Messestadt mit 4:2-Toren. Rund 25 000 Zuschauer erlebten dabei, wie der 19-jährige Klaus-Dieter Boelssen sein Meisterstück ablieferte: Der Mittelstürmer der Gastgeber traf gleich dreimal. „Oh ja, das war eine Sternstunde in meiner Karriere“, bekannte der heute 78-jährige frühere HFC-Torjäger, den es nach dem Mauerfall aus familiären Gründen nach Aurich in Ostfriesland verschlagen hat. Zur Eröffnung der ersten Ausstellung zur Geschichte des HFC im Januar 2023 kam er mit seiner ganzen Familie nach Halle ins Stadion. Dort war ein Gemälde des Malers Wilhelm Schmied zu sehen, auf dem er als Stürmer beim Torjubel dargestellt ist. Er war der einzige Fußballer der Rot-Weißen, dem solch eine Ehre widerfahren ist.

Das 1968er Vorspiel vor der Ankunft der Friedensfahrer war zugleich der letzte Auftritt der HFC-Legende Werner Lehrmann. Der damals 31 Jahre alte Stürmer hatte in 181 Oberliga-Begegnungen für den SC Chemie und den

HFC Chemie den Ball insgesamt 46 Mal ins gegnerische Gehäuse befördert. In der siegreichen Elf standen damals auch Ulrich Rothe und Dieter Ilgner, die heute zum Betreuerteam der Traditionsmannschaft des HFC gehören. Schon als Junge war Boelssen, der in über 100 Partien insgesamt 32 Tore für die HFC geschossen hat, fasziniert von der Friedensfahrt. Wie alle seine Mitschüler hatte es ihm ein Rennfahrer besonders angetan: Gustav-Adolf Schur, den alle nur „Täve“ riefen. „Er war unser Idol“, erinnert sich der gebürtige Hallenser mit einem Leuchten in den Augen an seine erste Bekanntschaft mit der Ikone des DDR-Radsports.

Dieses Erlebnis reicht in den Mai 1958 zurück, als Halle erstmals auf dem Streckenplan der Friedensfahrt stand. Schur, der aus Heyrothsberge bei Magdeburg stammt, siegte damals bei einem Zeitfahren. Ein gutes Omen: Im selben Jahr holte er seinen ersten Weltmeister-Titel. Einen Erfolg, den Täve im Jahr darauf wiederholen konnte. 1960 gewann Erich Hagen die 13. Friedensfahrt und auch den WM-Titel. Beim Zeitfahren in Halle lag der Belgier Willy Vandenberghen vorn. Er wurde im gleichen Jahr WM-Dritter auf dem Sachsenring, nachdem er sich an Täves Hinterrad hing, der Titelverteidiger aber uneigennützig Bernhard Eckstein zum Sieg ziehen ließ.

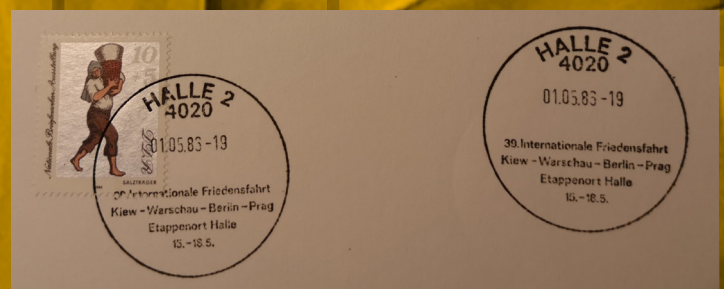
Als Halle die Pedal-Ritter vom „Course de la Paix“ am 23. Mai 1970 empfing, entpuppte sich die Saalestadt einmal mehr als gutes Pflaster für die einheimischen Rennfahrer. Mehr als 25 000 Zuschauer bejubelten den Etappensieg von Axel Peschel aus Maasdorf im heutigen Landkreis Elbe-Elster. Der Erfolg des Tour-Siegers von 1968 entschädigte die begeisterten Hallenser im Stadion für die 2:3-Niederlage, die der HFC Chemie im Vorspiel gegen den FC Vorwärts Berlin erlitten hatte. Unter ganz besonderen Vorzeichen stand die Friedensfahrt im Jahr 1986. Olaf Ludwig übernahm als Etappensieger in Halle die Führung und verteidigte das gelbe Trikot bis zum Abschluss der Tour in Prag. Doch sein Erfolg beim 39. Rennen im Zeichen des Friedenstaube von Pablo Picasso war überschattet von einer Nuklear-Katastrophe. Ausgerechnet in dem Jahr, in dem die Friedensfahrt erstmals in Kiew gestartet wurde, kam es zwei Wochen vorher zur Explosion eines Reaktors im Atomkraftwerk von Tschernobyl. Der Ort liegt nur rund 100 Kilometer nördlich von Kiew an der Grenze zu Weißrussland.

Die Friedensfahrt, die 1948 als Beitrag zur Völkerverständigung aus der Taufe gehoben wurde, wurde zum Politikum. Neun Nationen-Teams sagten wegen möglicher radioaktiver Gefahren für die Rennfahrer ab. Die DDR-Mannschaft musste starten. Die Friedensfahrer wurden über die wahren Ausmaße des Unglücks im Unklaren gelassen. Nach seinem Olympiasieg von 1988 gab Olaf Ludwig, der später als Radprofi drei Etappen der „Tour de France“ gewann, im Jahr der friedlichen Revolution in der DDR noch einmal seine Visitenkarte an der Saale ab. Der Geraer wurde im Mai 1989 nach der Friedensfahrt-Etappe von Cottbus nach Halle mit Zielankunft in der Franckestraße nach einer Rangelei beim Endspurt zum Sieger erklärt.

Nach dem Mauerfall verlor das einst wichtigste Radrennen im Ostblock an Bedeutung. Auch Halle wurde lange nicht mehr angesteuert. Erst 1998 rollte das Peloton der Friedensfahrer - nun als Profis - wieder durch die Straßen der Händelstadt. Lutz Lehmann vom Milram-Team durfte sich die Siegerschärpe umhängen. Zur Jahrtausendwende tauchten die Friedensfahrer letztmalig in Halle auf. Der Sprinter Danilo Hondo vom Team Telekom setzte sich am 7. Mai 2000 im Schlussspurt der Etappe von Wernigerode nach Halle-Neustadt durch. Zum 16. Mal gaben sich die Friedensfahrer damals in Halle ein Stelldichein. Sechs Jahre später schlug



mit der 58. Auflage das letzte Kapitel eines Radrennens, das Generationen von Menschen in den Bann gezogen hat. Es war übrigens das Jahr, in dem Deutschland zur Fußball-Weltmeisterschaft ein „Sommermärchen“ erlebte.



Zur Friedensfahrt gab es im Etappenort Halle im Jahr 1983 und drei Jahre später auch Erstlingsbriefe mit Sonderstempel für Briefmarken-Sammler. Repro: Bahn

18 „WOHNZIMMER“ FEIERT JUBILÄUM

Vor 15 Jahren wurde das neue Stadion des HFC eingeweiht. Der Eröffnung war ein jahrelanger Kampf um eine moderne Spielstätte vorausgegangen.

Da darf man ruhig mal die Sektkorken knallen lassen: Am 20. September 2026 kann der Hallesche FC im Jahr seines 60-jährigen Bestehens noch ein besonderes Jubiläum feiern: Vor 15 Jahren bekam Halle ein modernes Fußballstadion, und zwar dort, wo vorher das altehrwürdige Kurt-Wabbel-Stadion stand. Zur Einweihung des neuen schmücken „Wohnzimmers“ des Traditionsvereins wurde 2011 der Hamburger SV zu einem Flutlicht-Spiel eingeladen. Insgesamt 15 057 Zuschauer saßen an jenem Dienstagabend im September auf den neuen Plasteschalen oder drängten sich in der Fankurve.

Das Interesse an dem „Ersatzneubau“ für das alte KWS war riesengroß. Schon am 17. September sind rund 20 000 neugierige Besucher in die Kantstraße geströmt, um die neue Spielstätte der Rot-Weißen zum „Tag des offenen Stadions“ in Augenschein zu nehmen. Am gleichen Tag schlug der HFC in der Regionalliga im Stadion am Bildungszentrum den SV Meppen glatt mit 3:0. Es war die letzte Begegnung der Mannschaft von Trainer Sven Köhler in der ungeliebten Ausweichstätte in Halle-Neustadt. Ein Aufatmen war überall in der Fanszene zu vernehmen. Und natürlich die Vorfreude auf ein neues Kapitel in der wechselvollen Geschichte des halleschen Traditionsvereins. „Ich hatte beim Einlaufen richtig Gänsehaut. Das ist eine super Anlage, auch das Flutlicht stimmt“, schwärmte Toni Lindenhahn nach dem Abpfiff der Einweihungspartie, die der HSV mit 4:1 gewann.

Das HFC-Urgestein war der einzige Spieler im damaligen Drittliga-Kader, der die Eröffnung des heutigen Leuna-Chemie-Stadions selbst miterlebte und der noch im „Wabbel“ gespielt hat. Mehr noch: Der gebürtige Hallenser ist auch derjenige Akteur, der am 22. Mai 2010 beim 1:1-Remis gegen die Reserve von Hannover 96 das letzte Tor für die Rot-Weißen im alten „KWS“ erzielte.



Zwei Wochen später konnten alle Anhänger und Sympathisanten des HFC noch Abschied vom geschichtsträchtigen Stadion nehmen. Dann begann der Abriss der fast 90 Jahre alten und maroden Sportstätte des HFC. Die Masten der Flutlicht-Anlage, die am 5. Oktober 1969 mit der Partie gegen Gornik Zabrze zum ersten Mal das weite Rund erleuchtete, waren inzwischen marode geworden. Schon lange wünschten sich die HFC-Fans ein neues Stadion. Zur Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland hatte sogar DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger bei einem Besuch in Halle gemahnt: „Ohne neues Stadion kein Spitzenfußball.“ Der Vereinsvorstand beschwor die Stadt, trotz klammer Kassen das Vorhaben in Angriff zu nehmen. Die Lage wurde immer prekärer. Ein Flutlichtmast drohte einzustürzen. Daraufhin wurden große Teile des Stadion baupolizeilich gesperrt. Nun machten die Fans richtig mobil. Auf Demos durch die Saalestadt forderten sie: „Sanierung KWS! Jetzt! Damit der Sport in Halle eine Zunft hat“. Mit Erfolg: Im November 2008 stimmte der Stadtrat einem Neubau zu.

Es dauerte freilich noch eine Weile, ehe alle Hürden genommen waren. Erst nach einem jahrelangen Tauziehen einigte man sich, den alten Standort inmitten der Stadt beizubehalten. Am Ende herrschte überall nur noch Freude. „Wir haben es geschafft, ein lang gehegter Traum geht endlich in Erfüllung!“ so Halles damalige Oberbürgermeister-

rin Dagmar Szabados (SPD) in ihrer Grußbotschaft im Sonderheft der Stadionzeitung „Der Chemiker“. Rund 17,5 Millionen Euro hat das neue Stadion gekostet. Das Land steuerte sechs Millionen Euro an Fördermitteln bei, die Stadt stemmte mit 11,5 Millionen Euro den Löwenanteil der Kosten, die vergleichsweise niedrig waren, wenn man sieht, was heute für solche Bauten veranschlagt wird. Die neue Spielstätte des HFC verfügt über 9 000 Steh- und 6 000 Sitzplätze. 580 Betonfertigteile und 420 Tonnen Betonstahl wurden verbaut. Allein für die Dachkonstruktion wurden 68 Dachstützen benötigt. Die vier Flutlichtmasten mit je zwölf Scheinwerfern sowie 60 Lampen am Dachrand erzeugen eine imposante Beleuchtungsstärke von 800 Lux.

Das ehrgeizige Projekt, an dem die GP Papenburg Hochbau GmbH und die Beton & Rohrbau Thymian GmbH maßgeblich beteiligt waren, wurde von Jens Rauschenbach koordiniert. „Das Ergebnis macht mich stolz“, sagte der studierte Wirtschaftsprüfer, der später auch Präsident des Halleschen Fußballclubs war. Sein Vorgänger Dr. Michael Schädlich hatte zehn Jahre lang für ein neues Stadion des HFC gekämpft. Er dankte sichtlich bewegt allen Mitstreitern, die an „einem schier fast unmöglichen Projekt gearbeitet und schlussendlich in hoher Qualität umgesetzt haben“. In Abwandlung eines bekannten Spruches fügte er an: „Der Star ist das Stadion.“

KARIKATUR 19



Wir feiern heute unseren Sechzigsten.
Weltmeister Poldi gratuliert persönlich.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hallescher Fußballclub e. V.
Postfach 20 01 38 | T 0345 444 12 93 | F 0345 444 16 16
club@hallescherfc.de | www.hallescherfc.de

V.I.S.D.P.

Lisa Schöppe (Pressesprecher)
Postfach 20 01 38 | T 0345 279 555 20 | F 0345 444 16 16
club@hallescherfc.de | www.hallescherfc.de

REDAKTIONELLE BEITRÄGE

Wolfram Bahn, Thomas Drüppel

LAYOUT

Junisee.de

FOTOS

Uwe Köhn, Erik Hohmann, Thomas Böttcher,
Heinz-Joachim Becker, ESMERO

REDAKTIONSSCHLUSS

Sonderchemiker Górnik Zabrze – 22.06.2026



**DEINE UNTERSCHRIFT
IST DIE WICHTIGSTE!
WERDE MITGLIED!**

